



Integrationsplanung – Netzwerkbildung – Arbeitsmarktintegration

Übergangsmanagement für Strafgefangene in
Kooperation mit dem Handwerk

Harald Bex, Birgit Grosch, Wolfgang Wirth

15. Deutscher Präventionstag am 10./11. Mai 2010 in Berlin



INA steht für

Integrationsplanung

Netzwerkbildung

Arbeitsmarktintegration

**INA ist ein Modell eines erweiterten
Übergangsmagements für (ehemalige) Strafgefangene
in Nordrhein-Westfalen!**



INA - Praxisziele

Integrationsplanung

über eine „anschlussfähige“ Erweiterung der Vollzugsplanung um eine Berufswegplanung und eine Nachsorgeplanung (*„mit dem Blick nach draußen“*).

Netzwerkbildung

zur „nahtlosen“ Verknüpfung vollzugsinterner Behandlungs- und vollzugsexterner Wiedereingliederungsmaßnahmen (*„im Verbund mit Arbeitsagenturen, ARGEn und Arbeitgebern“*).

Arbeitsmarktintegration

durch „schnittstellenfreie“ Vermittlungs- und Stabilisierungsmaßnahmen in der Entlassungsvorbereitung und nach der Haft (*„aus einer Hand“*).



INA – Struktur

INA wird vom Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen getragen und vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales aus **Mitteln des Europäischen Sozialfonds** gefördert.

Für die **Gesamtleitung** des Projektes zeichnen der Westdeutsche Handwerkskammertag und der Kriminologische Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen, der auch für die Projektevaluation zuständig ist, arbeitsteilig verantwortlich.

Mit der **praktischen Umsetzung** werden Übergangsmangement-Teams der Gesellschaft für Qualifizierung im Handwerk mbH in den Justizvollzugsanstalten Düsseldorf, Moers-Kapellen und Wuppertal betraut.

Das Projekt startete am **1.7.2009** und soll inklusive einer dreimonatigen Auswertungsphase am **30.9.2011** abgeschlossen sein. Bei einem erfolgreichen Abschluss des Modellprojektes soll ein **landesweiter Ausbau** des Übergangsmagements erfolgen.



INA: Wieso „Übergangsmangement“?

1. Die Grenzen der individuellen Resozialisierung im Strafvollzug sind **unbestritten!**
2. Die Potenziale für eine soziale Reintegration nach Strafvollzug sind in vielen Bereichen **ungenutzt!**
3. Die erforderliche Verzahnung von stationären und ambulanten Hilfen ist generell noch **unbefriedigend!**
4. Vor allem sind aber die Übergänge aus der Haft in Arbeit oder (Folge-)Ausbildung noch zu **unstrukturiert!**



INA: Warum „Arbeitsmarktintegration“?

1. **weil** Bildungsdefizite und Arbeitslosigkeit „die Probleme“ der meisten Gefangenen sind
2. **weil** eine berufliche Wiedereingliederung *nach* der Haft die *in* der Haft erzielten Behandlungs- und Qualifizierungsergebnisse sichern kann
3. **weil** die Arbeitsmarktintegration (ehemaliger) Gefangener ein „Schlüssel“ zur Senkung der Rückfallrisiken ist
4. **weil** die damit verbundene Kriminalprävention uns allen nützt



INA: Welche Erwartungen an Arbeitgeber?

1. Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung
2. Berücksichtigung Haftentlassener als arbeitsmarktpolitisch relevante Gruppe (mit besonderen Integrationsproblemen)
3. Anerkennung und fördernde Begleitung der beruflichen Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen des Strafvollzuges
4. Realistische (nicht „romantische“, aber auch nicht „vorurteilsbehaftete“) Prüfung von Bewerbungen von (Ex-)Gefangenen im „Vermittlungsgeschäft“
5. Kooperative Unterstützung beschäftigungsbegleitender Nachsorge (auch im eigenen Interesse)

Das Handwerk in Nordrhein-Westfalen

zum

Modellprojekt zur Integrationsplanung, Netzwerkbildung und Arbeitsmarktintegration (INA) ein erweitertes Übergangsmanagement für (ehemalige) Strafgefangene in NRW

Rechtsanwalt Harald Bex



WESTDEUTSCHER HANDWERKSKAMMERTAG





Wie beteiligt sich das Handwerk in NRW an INA?

Kooperationsvertrag mit dem Justizministerium geschlossen.

Gesamtsteuerung des Projektes

Westdeutsche Handwerkskammertag

und

Kriminologische Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen.

Der Westdeutsche Handwerkskammertag ist zugleich Antragsteller.



Was ist der Westdeutsche Handwerkskammertag?

Vertretung der Handwerkskammern auf Landesebene

Zur Vertretung überregionalen Interessen haben die Handwerkskammern in Nordrhein-Westfalen einen Landeshandwerkskammertag geschaffen.

Rechtsgrundlage:

Der Westdeutsche Handwerkskammertag ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Düsseldorf und umfasst als regionaler Handwerkskammertag den Zusammenschluss der sieben Handwerkskammern in Nordrhein-Westfalen.

Er hat unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen Kammern folgende Aufgaben:



Vertretung der Handwerkskammern auf Landesebene

Die Koordinierung der Auffassungen über die einheitliche Durchführung der gemeinschaftlichen Aufgaben der Handwerkskammern,

die Vertretung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Handwerkskammern gegenüber der Landesregierung und den obersten Landesbehörden,

die Pflege der Beziehungen der Handwerkskammern zu den übrigen Organisationen des Handwerks, der Wirtschaft, zu den Universitäten und wissenschaftlichen Instituten,

die Durchführung gemeinsamer, im Interesse des Gesamthandwerks liegender Maßnahmen auf Landesebene,

die Ausführung weiterer Sonderaufgaben.



Zu den vom WHKT vorrangig behandelten Sachthemen gehören das Handwerks- und Gewerberecht, das Organisationswesen, die Berufsbildung und Schulpolitik, die Nachwuchssicherung sowie die Themen Migration/Integration.

Zudem befasst sich der WHKT mit der Wirtschaftsbeobachtung und Statistik, dem Sachverständigenwesen, Planungs- und Umweltschutzfragen, Europapolitik, Multimedia, E-Government, Gestaltung sowie der Öffentlichkeitsarbeit für das Gesamthandwerk.

Die Betreuung der einzelnen Sachaufgaben ist nach einem Federführungsprinzip auf die einzelnen Handwerkskammern verteilt.



Wieso beteiligt sich das Handwerk in NRW an INA?

Das Handwerk ist sich als größter Wirtschaftszweig seiner gesamtgesellschaftlichen Verantwortung bewusst und möchte mitgestalten.

Das Handwerk in NRW hat Erfahrungen in dem Modellprojekt „Jugend in Arbeit plus“, berufliche Integration von langzeitarbeitslosen Jugendlichen.

Das Handwerk kann mit seinen unterschiedlichsten Berufszweigen ein sinnvolles Angebot zum Erwerb beruflicher Abschlüsse machen, bei einer Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt in Handwerksbetrieben unterstützen und helfen Zugangsbarrieren abzubauen.

Die Betriebsstruktur im Handwerk ist vorwiegend mittelständisch geprägt. 80 % der Handwerksbetriebe haben nur bis zu 10 Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter. Diese familiären Strukturen unterstützen eine dauerhafte berufliche Integration.



Aktuelle Daten 2009 zum Handwerk in Deutschland

Handwerksunternehmen	mehr als 967.000
Beschäftigte	mehr als 4.800.000
Lehrlinge	mehr als 479.000
Umsatz	495,5 Mrd. EUR

12 % aller Erwerbstätigen und fast 30 % aller Auszubildenden sind
im Handwerk beschäftigt



Das nordrhein-westfälische Handwerk in Zahlen, Daten aus 2009

Handwerksunternehmen	179.511
Beschäftigte	1.012.000
Lehrlinge	98.714
Umsatz	106,9 Mrd. EUR
Erwerbstätige in der Gesamtwirtschaft	5.665.640
Bevölkerung	17.963.650



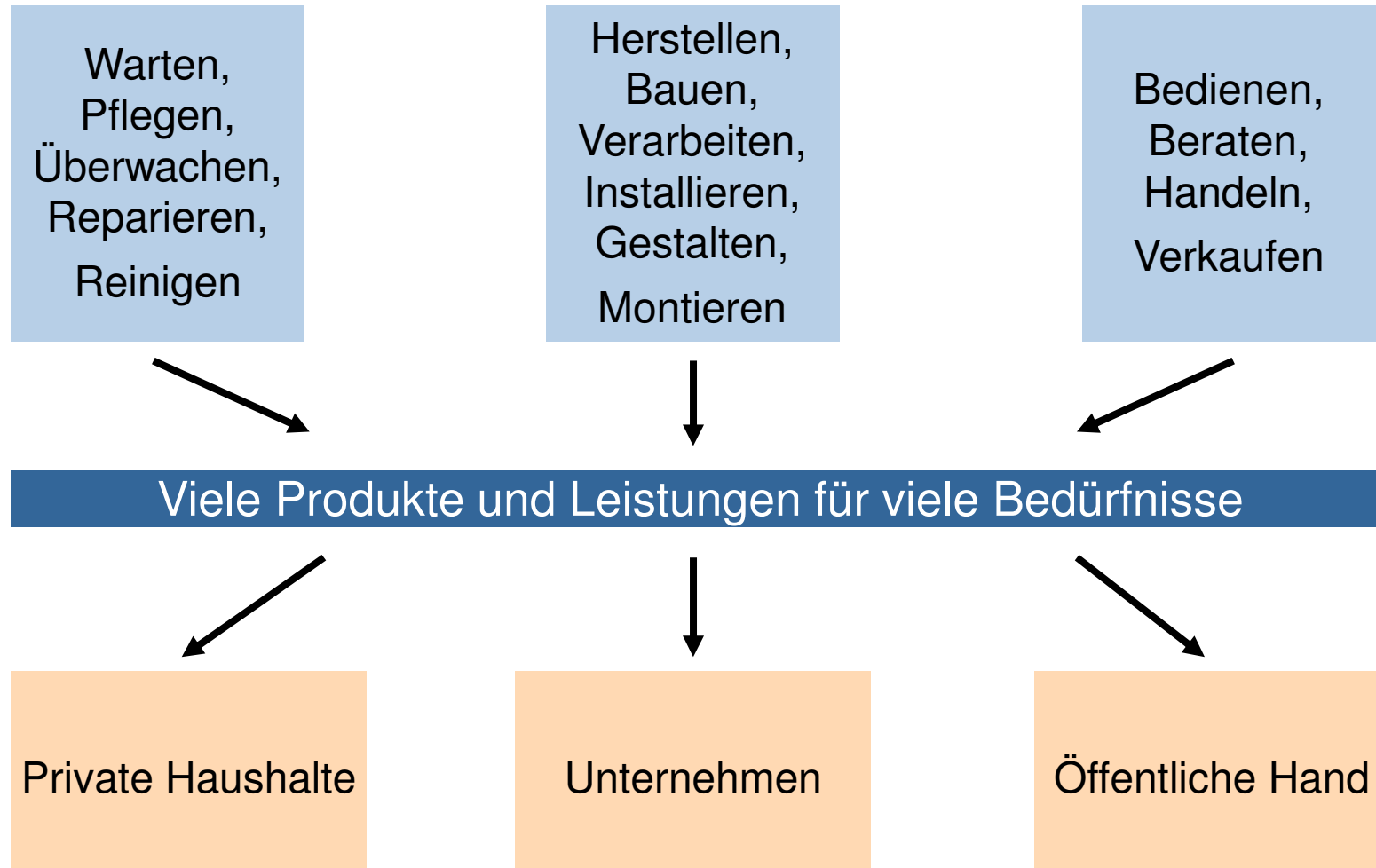
Beschäftigte in wichtigen nordrhein-westfälischen Wirtschaftssektoren

Erwerbstätige	5.665.640
darunter:	
Handwerk	1.012.000
Industrie ¹⁾	769.000
Bergbau ¹⁾	22.000
Maschinenbau ¹⁾	120.000
Chemische Industrie ¹⁾	55.000
Ernährungsgewerbe ¹⁾	64.000

Anteil der abhängig Beschäftigten des Handwerks an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten 17,9%

1) Arbeiter/innen

Quelle: IT.NRW, eigene Berechnungen





Zur gesamtgesellschaftlichen Verantwortung

Handwerk als Arbeitsmarktakteur und einer der größten Wirtschaftszweige

Der Westdeutsche Handwerkskammertag unterstützt INA, weil sich das Handwerk als Arbeitsmarktakteur und einer der größten Wirtschaftszweige der besonderen gesellschaftlichen Herausforderung einer dauerhaft erfolgreichen Integration von Haftentlassenen in Nordrhein-Westfalen bewusst ist.

Chance auf Integration

Nur wer Arbeit und ein geregelteres Einkommen hat die wirkliche Chance sich dauerhaft wieder in die Gesellschaft zu integrieren.

Für eine erfolgreiche und nachhaltige gesellschaftliche Integration von Haftentlassenen spielt Arbeit und Qualifikation daher eine entscheidende Rolle.



Handwerk ist prädestiniert

Das Handwerk mit seinen unterschiedlichsten Berufszweigen kann ein sinnvolles Angebot zum Erwerb beruflicher Abschlüsse machen,

Durch die mittelständischen Betriebsstrukturen kann das Handwerk bei einer Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt in Handwerksbetrieben unterstützen.

Zugangsbarrieren können abgebaut werden.



Das Handwerk in NRW hat Erfahrungen in dem Modellprojekt Jugend in Arbeit plus, berufliche Integration von langzeitarbeitslosen Jugendlichen.

Koordinatoren der Handwerkskammern

Vormals in eigener Regie und heute unter veränderten Projektstrukturen läuft das Projekt „Jugend in Arbeit plus“ seit 1997. Die Einrichtung von Koordinatorenstellen bei den Handwerkskammern in Nordrhein-Westfalen hat sich derart bewährt, dass sie heute als eigentliche Konstante in dem Projekt zu bezeichnen ist. Als flankierende Maßnahme werden, neben einer Förderung der Betriebe (Eingliederungszuschuss § 217 und § 421 o/p SGB II), auch derzeit Koordinatorenstellen bei den sieben Handwerkskammern gefördert.



Ein Ansprechpartner aus dem Handwerk für Handwerksbetriebe

In dem Modellprojekt „Jugend in Arbeit“ hat sich gezeigt, dass Kammerkoordinatoren nicht nur für Betriebe, sondern auch im Verhältnis zum Jugendlichen Ansprechpartner sind und die Funktion eines Berufsbegleiters übernehmen.

Schnittstellenfunktion

Der Kammerkoordinator bildet die erforderliche Schnittstelle zwischen den unterschiedlichen Akteuren in dem Modellprojekt, den Agenturen für Arbeit, den ARGEN, Beratern, Betrieben, den Jugendlichen und letztendlich dem Arbeitsministerium.



Übergreifende Beratung für Handwerksbetriebe und Jugendliche

Der Kammerkoordinator begleitet den Jugendlichen nicht nur in der Anfangsbeschäftigungsphase, der Vermittlung, sondern steht dem Jugendlichen auch während der gesamten Beschäftigungsphase beratend zur Seite. Gemeinsam mit dem Kammerkoordinator entwickelt der Jugendliche eine dauerhafte Beschäftigungsstrategie.

Erreichbarkeit und Präsenz

Insgesamt vollzieht der Kammerkoordinator eine für den Erfolg des Projektes maßgebliche Beratung- und Betreuungsleistung vor Ort, die nach eigenen Angaben von Sachbearbeitern der Agenturen für Arbeit und der ARGEN, allein aufgrund personeller Unterbesetzung tatsächlich nicht geleistet werden kann.



Forderungen des Handwerks

Ein nahtloser Übergang
von beruflicher Qualifizierung und Beschäftigung nach Haftentlassung muss
gewährleistet sein.
sein.

Hierzu bedarf es einer nahtlosen kontinuierlichen arbeitsmarktnahen
Berufsbegleitung während des Vollzuges, nach dem Vollzug und bei der
beruflichen Eingliederung, eines erweiterten Übergangsmanagements.

Das Übergangsmanagement ist handwerks- und wirtschaftsnah auszurichten.



INA: Das Modellprojekt in der Praxis

Umsetzung des Übergangsmagements in der Praxis

... nach dem Handlungskonzept
Case Management



Umsetzung des Modellprojektes INA ...

Case Management ist ...

Zielsetzung

Case Management im Strafvollzug ist ein auf den Strafgefangenen bzw. Haftentlassenen ausgerichteter ganzheitlicher Prozess mit dem Ziel einer erfolgreichen Resozialisierung, durch eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt.

Umsetzung

In diesem kooperativen Prozess werden vorhanden Ressourcen und multiple Problemlagen methodisch erfasst und gemeinsam Versorgungsangebote und Dienstleistungsangebote geplant, die anschließend vom Case Manager implementiert, koordiniert, überwacht und evaluiert werden.

Modellprojekt INA „erweitertes Übergangsmanagement für Strafgefangene und Haftentlassene“ in Anlehnung an die Definition der Case Management Society of America

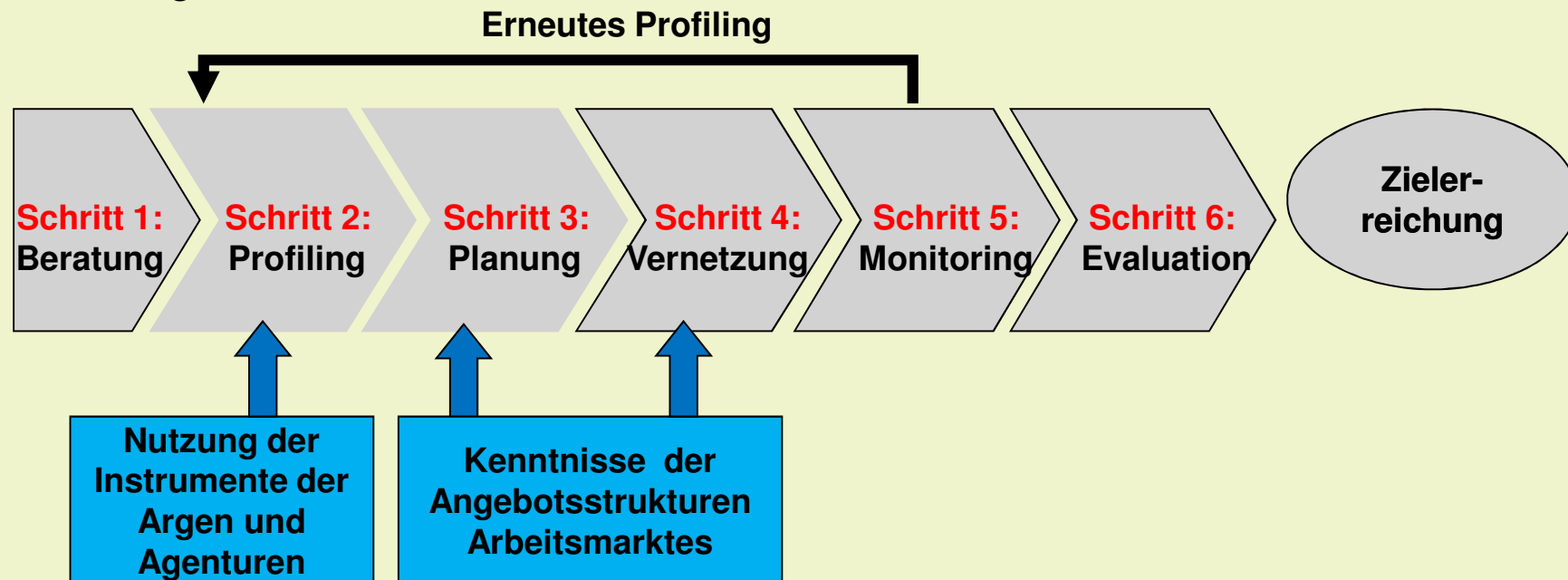


Umsetzung des Modellprojektes INA ...

Case Management ist ...

Zielsetzung **Ziel einer erfolgreichen Resozialisierung,
durch eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt.**

Umsetzung





Umsetzung des Modellprojektes INA ...

... nach dem Handlungskonzept Case Management

- beginnt im Strafvollzug
- intensiviert sich in der Entlassungsvorbereitung und
- wird 6 Monate nach Haftentlassung im Rahmen der Nachsorge abgeschlossen

... die inhaltliche Ausrichtung der drei o.g. Phasen ist immer die nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt.



Umsetzung des Modellprojektes INA ...

... nach dem Handlungskonzept Case Management

➤ **beginnt im Strafvollzug**

- Beteiligung der Übergangsmanager an der Vollzugsplanung
- Erweiterung der Vollzugsplanung um eine Berufswegplanung
- Durchführung eines **Profiling**: Einschätzung der Teilnehmer hinsichtlich ihrer „Arbeitsmarktnähe“ nach den Kategorien der Agenturen und ARGEn.
- **Feststellung** der Unterstützungs- und Qualifizierungsbedarfe der Teilnehmer
- **Umsetzung** der Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote während der Haft
- **Überprüfung** der Wirksamkeit der durchgeführten Angebote



Umsetzung des Modellprojektes INA ...

... nach dem Handlungskonzept Case Management

- **intensiviert sich in der Entlassungsvorbereitung**
 - Bewertung und Dokumentation der Entwicklungsfortschritte des Teilnehmers
 - Erneute Einschätzung des Teilnehmers in Bezug auf Arbeitsmarktnähe

 - Erstellung eines persönlichen Portfolios mit Kompetenznachweisen
 - Erarbeitung von Bewerbungsunterlagen

 - Einschätzung des Folgebedarfs bzgl. beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen
 - fallbezogene Zusammenarbeit mit Agenturen und ARGEen

 - Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt
 - fallbezogene Zusammenarbeit mit Arbeitgebern



Umsetzung des Modellprojektes INA ...

... nach dem Handlungskonzept Case Management

- **wird 6 Monate nach Haftentlassung im Rahmen der Nachsorge abgeschlossen**
 - Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt
 - fallbezogene Zusammenarbeit mit Arbeitgebern
 - Vermittelnde Beratung und Unterstützung von Arbeitgebern und Haftentlassenen vor Ort bei drohendem Abbruch des Beschäftigungsverhältnisses.
 - Allgemeine Beratung der Haftentlassenen sowie Unterstützung bei der Vermittlung erforderlicher Dienstleistungen (z.B. kommunale Sozialdienste, etc.)



Umsetzung des Modellprojektes INA ...

Vollzug

- Berufliche Orientierung / Qualifizierung / Beschäftigung im Vollzug mit dem Ziel einer nachhaltigen Integration in den 1. Arbeitsmarkt.

Entlassungsvorbereitung

- Implementierung von Mindeststandards am Übergang Strafvollzug / Haftentlassung zur Unterstützung einer erfolgreichen Integration in den 1. Arbeitsmarkt.

Nachsorge

- Integration in den 1. Arbeitsmarkt oder in eine Maßnahme direkt im Anschluss an die Haft.



Weitere Informationen:

www.i-n-a.de

Bex - Grosch - Wirth: INA
15. Deutscher Präventionstag (DPT)
Berlin Mai 2010